Mit dem Laptop durch die Krise

BILD: SN/FOTOLIA

Umweltkrisen und Digitalisierung werden laut Forschern die Menschheit prägen.

MARIAN SMETANA

Wie sieht die zukünftige Gesellschaft aus? Möglicherweise düster, wenn man den Experten glaubt, die derzeit bei der Wiener Denkfabrik „Complexity Science Hub Vienna" diskutieren. Der Organisator des Workshops, Dirk Helbing, sprach mit den SN über die Herausforderungen der Zukunft.

SN: Sie erforschen derzeit, wie sehr sich die Digitalisierung auf unser aller Leben auswirkt. Was sind Ihre Erkenntnisse?
Dirk Helbing: Wir machen eine Bestandsaufnahme, wie sich die Welt im Moment wandelt. Unsere Gesellschaft, unsere Wirtschaft und unsere politischen Systeme ändern sich aktuell massiv. Das hängt unter anderem damit zusammen, dass wir vor großen ökologischen Problemen stehen. Grund dafür ist, dass wir die Ressourcen der Erde zu sehr in Anspruch nehmen. Daraus ergeben sich andere Probleme wie Migrationskrisen oder Kriege. Die zweite Triebfeder, die unsere Gesellschaft derzeit massiv beeinflusst, ist die Digitalisierung unseres Alltags.

SN: Was verstehen Sie unter der Digitalisierung?
Wir erleben einen rapiden Technologiewandel. Produkte, Dienstleistungen und Geschäftsmodelle ändern sich rasant. Das geht von künstlicher Intelligenz über neue Vernetzungsmöglichkeiten bis zur Sammlung großer Datenmengen, um unser Verhalten zu beeinflussen. Der 3-D-Druck und die Entwicklung von Robotern werden unser Leben stark beeinflussen. Jede dieser Technologien kann unser Leben grundlegend verändern. Sie werden alle Branchen betreffen, auch die Politik und das Finanzsystem.

SN: Was hat diese Digitalisierung nun mit dem Klimawandel oder der Ressourcenverschwendung zu tun?
Die Digitalisierung ist ein Lösungsansatz für die Umweltprobleme. Wir leben in einer nicht nachhaltigen Wirtschaft und beanspruchen die Ressourcen der Erde um 50 Prozent zu viel. Das führt zu Krisen. Wenn wir das verhindern wollen, müssen wir die Gesellschaft anders organisieren. Da könnte die Digitalisierung unsere Rettung sein.

SN: Welche möglichen Szenarien gibt es Ihrer Meinung?
Es gibt mindestens zwei Möglichkeiten, wie die Gesellschaft mit der Digitalisierung umgeht. Entweder wir enden in einer streng hierarchischen Gesellschaft, in der wenige Konzerne und Personen unser Leben mittels Daten, die sie über uns gesammelt haben, steuern. Dabei werden unsere Ernährungsgewohnheiten, Gesundheitsdaten und Sozialkontakte aufgezeichnet. Kurz: welchen Wert jeder für die Gesellschaft hat und welche Ressourcen man somit in Anspruch nehmen darf.

SN: Wo gibt es diese Entwicklungen bereits?
In China wird das schon ausgetestet. Nicht alle Menschen dürfen dort bestimmte Jobs haben oder in bestimmte Länder reisen. Auch in Großbritannien gibt es ein „Karma Police"-Programm, mit dem alle Klicks im Internet und Lebensgewohnheiten ausgewertet werden. Mit den Daten versucht man auch, das Verhalten zu beeinflussen. In der Werbung ist das schon Realität, aber die Methode zieht auch zunehmend in die Politik ein.

SN: Das klingt unheimlich, was ist das zweite Szenario?
Das diskutieren wir bei unserem Workshop. Wir glauben, dass wir die Ressourcenprobleme mithilfe der Digitalisierung anders lösen können. Auf eine Art und Weise, die kompatibel mit Freiheit und Demokratie ist. Man könnte auch die strenge Hierarchie durch eine gleichberechtigte Gesellschaft ersetzen. Die Digitalisierung könnte dabei helfen, Ideen, Talente und Ressourcen besser zu nutzen und zu koordinieren. Eine Kreislaufwirtschaft, in der Ressourcen wiederverwertet werden, würde die Knappheitsproblematik auf der Welt lösen.

SN: Gibt es auch hier bereits Entwicklungen?
Ja, absolut. Etwa bei Tauschgeschäften oder beim offenen Datenaustausch. Bürger versuchen etwa, gemeinsam ein innovatives Wirtschaftssystem auf den Weg zu bringen, bei dem wir alle von den Fortschritten der anderen profitieren. Untersuchungen haben gezeigt, dass komplexe Probleme besser bewältigt werden, wenn sich viele Menschen an der Lösung beteiligen. Dazu braucht es aber neue Organisationsformen, die eben durch die Digitalisierung ermöglicht werden.

SN: Was wird man in hundert Jahren über diese Digitalisierung in den Geschichtsbüchern lesen?
Wir stehen am Beginn eines neuen Zeitalters und diese Neuerungen werden das Leben der Menschen mindestens so grundlegend verändern wie die industrielle Revolution. Bald wird sich herausstellen, in welche Richtung es geht.

BILD: SN/ETH ZÜRICH

Dirk Helbing forscht an der ETH Zürich zu Verhaltensmodellen und sozioökonomischen Systemen.

SPITZE FEDER
Michaela Hessenberger

Ein Geschenk für Zu-lang-Parker

Während Salzburg über die Einführung und Höhe einer Pendlermaut diskutiert, hat die Stadt Gmunden offenbar nur ein Ziel: ihre Bürger glücklich zu machen. Deshalb fanden jene, die in den vergangenen Tagen über die bezahlte Zeit hinaus geparkt hatten, einen Zettel an ihrer Windschutzscheibe. Darauf ein Gruß von Bürgermeister Stefan Krapf (ÖVP) statt eines Strafmandats über 21 Euro: „Die Stadt Gmunden hat sich erlaubt, Ihre Parkzeit als kleines Geschenk um eine Stunde zu verlängern, um Ihnen Unannehmlichkeiten zu ersparen." Zur autofahrerfreundlichen Stadt könnte auch Salzburg werden – indem es seinen Pendlern in der Früh ein resches Semmerl an den Rückspiegel hängt oder Staugeplagte versorgt.

700 Kilogramm schwerer Stier attackierte Bäuerin

LINZ. Eine 84-jährige Altbäuerin ist in Lambrechten (Bezirk Ried/Innkreis) von einem 700 Kilogramm schweren Stier attackiert und verletzt worden. Die Frau wollte gerade mithelfen, eine Rinderherde in den Stall zu treiben. Das Tier griff plötzlich die Frau an und schleuderte die 84-Jährige durch die Luft, berichtete die oberösterreichische Polizei am Dienstag. Die Altbäuerin wurde ins Spital eingeliefert. SN, APA

Brüder handelten mit gefälschten Führerscheinen

WELS. Ein Brüderpaar aus Wels hat von Anfang 2014 bis Ende 2016 einen schwunghaften Handel mit gefälschten polnischen Führerscheinen betrieben. Der 30- und der 31-Jährige bestellten mindestens 14 Dokumente bei ukrainischen Fälschern, bekamen sie per Paketdienst geliefert und verkauften sie mit einer Spanne von mehreren Hundert Euro weiter. SN, APA

Lions helfen rasch und unbürokratisch dort, wo Not ist

Warum die Mitglieder der Clubs für ihren Vorsitzenden „keine abgehobene Partie" sind.

GRAZ. Dass die 100-Jahr-Feier der internationalen Lions-Organisation vom 19. bis 21. Mai mit einem großen Fest in der Stadthalle Graz begangen wird, hat seinen Grund: Vor genau 65 Jahren wurde in der steirischen Landeshauptstadt der erste Lions Club in Österreich gegründet. Die Bilanz kann sich sehen lassen: Weltweit hat die Charity-Organisation (Motto: „We serve") 1,4 Millionen Mitglieder in 210 Staaten und 46.700 Clubs. In Österreich gibt es 263 Lions Clubs mit 8600 Mitgliedern.

Alfred Hrusca, Lions-Governorratsvorsitzender (links), und Hannes Rosner, PR-Beauftragter von Lions West. BILD: SN/ROBERT RATZER

Ziel der Lions sei es, persönlich, rasch und unbürokratisch dort zu helfen, wo Not entstehe, sagt der oberste Lion in Österreich, Alfred Hrusca. Der Oberösterreicher ist Vorsitzender des Governorrats. Er arbeitet mit seinem Team daran, das Image der Lions weiter zu verbessern. Hrusca sagt: „Wir sind keine abgehobene Partie. Wir sind Menschen, mit denen es das Leben gut gemeint hat und die davon etwas an die Gesellschaft zurückgeben wollen."

Die Lions stellen, so ihr Vorsitzender, hohe Ansprüche an sich selbst: soziale Einstellung, Zeit und nicht nur Geld zur Verfügung stellen, keinen kommerziellen Vorteil aus dem Engagement erzielen. Lions ist längst keine Männervereinigung mehr. Es gibt zahlreiche Frauenclubs sowie gemischte Clubs in Österreich.

Alle Lions-Funktionäre arbeiten unentgeltlich, das mit verschiedenen Aktivitäten erarbeitete Geld (jedes Jahr rund fünf Millionen Euro in Österreich) fließt zu 100 Prozent in Hilfsprojekte.

Die Lions-Idee geht auf den amerikanischen Versicherungsagenten Melvin Jones zurück. Nach ihm ist auch die höchste clubinterne Auszeichnung benannt. Er entwickelte aus einem Business Circle in Chicago den ersten Lions Club. Am 7. Juni 1917 wurde Lions International ins Leben gerufen.

Das 100-Jahr-Fest wird am Freitag, 19. Mai, um 19 Uhr in der Stadthalle Graz mit einem großen Benefizkonzert gestartet. Für den guten Zweck spielen Wolfgang Ambros, Opus, Die Seer und Stefanie Werger.

Die „Salzburger Nachrichten" präsentieren am 20. Mai eine Sonderbeilage über die Lions im Land Salzburg. Es gibt insgesamt 28 Clubs mit rund 1000 Mitgliedern.

Zu den größten Leistungen zählt neben vielen Aktionen in der Region die Hilfe zur Errichtung der Sonneninsel. Lions haben 1,5 Millionen Euro an Spenden für dieses psychosoziale Nachsorgezentrum für krebskranke Kinder aufgetrieben. Ein Leuchtturmprojekt, sagte Landeshauptmann Wilfried Haslauer. **per**